



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Ruinensentimentalität

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

wie es Paolo Giovio entwirft, wird man sich nie entziehen können, so gut bezeugt auch die Schattenseiten sind: die Knechtschaft der Emporstrebenden und das heimliche Elend der Prälaten, welche trotz ihrer Schulden standesgemäß leben müssen¹⁾, das Lotteriemäßige und Zufällige von Leo's literarischem Mäcenat, endlich seine völlig verderbliche Geldwirthschaft.²⁾ Derselbe Ariost, der diese Dinge so gut kannte und verspottete, gibt doch wieder in der sechsten Satire ein ganz sehnsüchtiges Bild von dem Umgang mit den hochgebildeten Poeten, welche ihn durch die Ruinenstadt begleiten würden, von dem gelehrten Beirath, den er für seine eigene Dichtung dort vorfände, endlich von den Schätzen der vaticanischen Bibliothek. Dies, und nicht die längst aufgegebene Hoffnung auf mediceische Protection, meint er, wären die wahren Lockspeisen für ihn, wenn man ihn wieder bewegen wollte, als ferraresischer Gesandter nach Rom zu gehen.

Außer dem archäologischen Eifer und der feierlich patriotischen Stimmung weckten die Ruinen als solche, in und außer Rom, auch schon eine elegisch-sentimentale. Bereits bei Petrarca und Boccaccio finden sich Anklänge dieser Art (S. 201 u. 202); Poggio (S. 203) besucht oft den Tempel der Venus und Roma, in der Meinung, es sei der des Castor und Pollux, wo einst so oft Senat gehalten worden, und vertieft sich hier in die Erinnerung an die großen Redner Crassus, Hortensius, Cicero. Vollkommen sentimental äußert sich dann Pius II. zumal bei der Beschreibung von Tibur³⁾, und bald darauf (1467) entsteht die erste ideale Ruinenansicht nebst Schilderung bei Polifilo⁴⁾: Trümmer mächtiger Gewölbe und Colonnaden, durchwachsen von alten Platanen, Lorbeerern und

¹⁾ Von Ariostos Satiren gehören hieher die I. (Pere' ho molto etc.) und die IV. (Poiche, Annibale etc.).

²⁾ Ranke, Päpste, I, 408 fg. — Lettere de' principi p. 107. Brief des Regri 1. September 1522: . . . tutti questi cortigiani esausti da Papa Leone e falliti . . . Sie rächten sich nach dem Tode Leo's X. durch eine

Menge Spottverse und satirische Grabschriften.

³⁾ Pii II. Commentarii p. 251, im V. Buch. — Vgl. auch Sannazaros Elegie ad ruinas Cumarum urbis vetustissimae (Opera fol. 236 fg.).

⁴⁾ Polifilo (d. h. Franciscus Columma) Hypnerotomachia, ubi humana omnia non nisi somnum esse

Cypressen nebst wildem Buschwerk. In der heiligen Geschichte wird es, man kann kaum sagen wie, gebräuchlich, die Darstellung der Geburt Christi in die möglichst prachtvollen Ruinen eines Palastes zu verlegen.¹⁾ Daß dann endlich die künstliche Ruine zum Requisit prächtiger Gartenanlagen wurde, ist nur die praktische Aeußerung desselben Gefühls.

Drittes Capitel.

Die alten Autoren.

Unendlich wichtiger aber als die baulichen und überhaupt künstlerischen Reste des Alterthums waren natürlich die schriftlichen, griechische sowohl als lateinische. Man hielt sie ja für Quellen aller Erkenntniß im absolutesten Sinne. Das Bücherwesen jener Zeit der großen Tünder ist oft geschildert worden; wir können nur einige weniger beachtete Züge hier beifügen.²⁾

So groß die Einwirkung der alten Schriftsteller seit langer Zeit und vorzüglich während des 14. Jahrhunderts in Italien erscheint, so war doch mehr das Längstbekannte in zahlreichere Hände verbreitet als Neues entdeckt worden. Die gangbarsten lateinischen Dichter, Historiker, Redner und Epistolographen nebst einer Anzahl lateinischer Uebersetzungen nach einzelnen Schriften des Aristoteles, Plutarch und weniger anderen Griechen bildeten wesentlich den Vor-

docet atque obiter plurima scita sane quam digna commemorat. Venedig, Aldus Manutius 1499. Vgl. über dieses höchst merkwürdige Buch u. A. Didot, Alde Manuce, Paris 1875, S. 132—142 und Gruyer, Raphael et l'antiquité I, p. 191 ff. J. Burckhardt, Geschichte der Renaissance in Italien S. 43 fg. und die Schrift von A. Jlg., Wien 1872.

¹⁾ Während alle Kirchenväter und alle Pilger nur von einer Höhle wissen. Auch die Dichter können des

Palastes entbehren. Vgl. Sannazaro, de partu Virginis, L. II, v. 284 ff.

²⁾ Hauptsächlich aus Vespasiano Fiorentino, im I. Bande des Spicileg. romanum von Mai, nach welcher Ausgabe im Vorhergehenden und Folgenden citirt ist; eine neuere Ausgabe von Bartoli, Firenze 1859. Der Autor war ein florentinischer Bücherhändler und Copienlieferant um die Mitte des 15. Jahrh. und nach derselben.